

Erfahrungsbericht

Vorbereitung:

Impfungen:

Nichts Exotisches. Normalerweise reicht der Impfstatus, den man als Medizinstudent aus Österreich mitbringt völlig aus (Hepatitis A + B). Es laufen zwar schon einige Tiere wild herum und für den Fall, dass einen wirklich ein Tier attackiert, kann man aus Graz (Geschäft Scala) ja vorsorglich einen Tierabwehrspray mitbringen. Schützt im Gegensatz zur Tollwutimpfung auch vor dem Biss und nicht nur vor der Krankheit und ist deshalb vielleicht sogar ein bisschen besser ;-).

Reisebuchung:

Habe die Reise durch das Reisebüro „Sta-Travel“ in der Raubergasse (Höhe Jakominiplatz) buchen lassen. Auch wenn es vielleicht ein bisschen teurer (550€ mit Versicherungen --> wir waren aber leider auch etwas spät dran), als die Privatbuchung über das Internet ist, so gibt es einem dann doch ein gewisses Maß an Flexibilität mit, da man immer mit der professionellen Betreuung durch das Personal rechnen kann. Es kann auch nützlich sein, für den Fall, dass man im Laufe der Reise ein paar Extrawünsche entwickelt wie z.B. die Buchung einer Nilkreuzfahrt oder der Wunsch nach Verlängerung des Aufenthalts usw. Alles wird dann von Graz aus hundertprozentig seriös bearbeitet. Es soll ja schon dem ein oder anderen passiert sein, dass er in Kairo übers Ohr gehauen wurde ...

Hostel/Hotel

Wir haben im Cairo Youth Hostel gewohnt. Das ist auch das offiziell von der EAIMS empfohlene, da es wirklich nur 5 Gehminuten vom Spital entfernt liegt. Insofern ist das auch genial, da man sich zuhause die Arbeitskluft anlegt und dann – gut gekleidet – auf den Weg in die Arbeit macht. Weiters gibt es einen Computerraum. Die Computer dort sind aber extrem schlecht, sodass selbst das Schreiben von E-mails extrem lange dauert (und das soll was heißen). Deshalb: Entweder Laptop mitnehmen, oder zum in der Nähe gelegenen Internetcafe gehen.

Es sei auch gesagt, dass in diesem Hostel Regeln herrschen, die einem Europäer vielleicht etwas streng anmuten könnten, da Mädchen und Burschen nicht im selben Zimmer sein dürfen. Damit ist gemeint, dass 1) man als Mann nicht zusammen mit einer Frau wohnen darf (Ausnahme, man ist verheiratet) und 2) man sich auch nicht besuchen darf, um nach Feierabend ein bisschen über den erlebten Famulaturspaß zu plauschen. Angeblich sind sie in diesen Punkten wirklich streng, hat es doch vor einem Jahr diesbezüglich einen Eklat gegeben, weswegen sich seither alle Studenten die Unterkunft selber organisieren müssen (zuvor wurde alles über die EAIMS selbst organisiert, doch seither hat sie sich wegen diesen Vorkommnissen distanziert, um sich keine Probleme mehr einzuhandeln). ABER: Trotz all dem Gesagten, finde ich, ist die Herberge das Beste, das man für wenig Geld bekommen kann. 35 ägyptische Pfund pro Tag + Frühstück sind umgerechnet 5€. Und wenn mal wirklich Probleme auftreten (wie bei uns, die nicht funktionierende Klimaanlage), dann wird einem normalerweise auch bald geholfen. Bis besagte „Hilfe“ dann auch wirklich kommt, kann aber einige Zeit vergehen, weswegen man nicht zögern darf, das Problem noch gleich ein paar mal zu erwähnen. Es gilt die Faustregel: Wenn nach einem Tag, das Problem nicht beseitigt ist, dann wird es auch wohl später nicht gerichtet werden. Deshalb: Reden, reden, reden ;-). Es herrscht auch der Eindruck, dass Rezeptionist A nicht weiß, was Rezeptionist B tut und so weiter. Es kann deshalb sein, dass der vereinbarte Zahlungstermin (man muss nämlich Woche für Woche extra bezahlen) sich auf wundersame Weise geändert hat und man sich dann – obwohl man besagten Zahltag eigentlich eh

schon fixiert gehabt hatte – dann rechtfertigen muss. Aber letztendlich wird (so wie wahrscheinlich überall in Ägypten) niemals so heiß gegessen wie gekocht wird, weswegen am Schluss dann kein Problem mehr besteht – meistens zumindest. Wenn man das Wort „Problem“ in den Mund nimmt, ist es vielleicht zielführend eines anzumerken: Die Kollegen aus Wien mussten teilweise 45 Pfund pro Woche zahlen, weil man sie gezwungen hat das Mittagessen mitzuzahlen – zur Mittagszeit ist man aber im Spital. Sollte das einem passieren, dann würde ich mich auf jeden Fall auf alle Studenten der vorherigen Jahre beziehen und sagen, dass diese nicht mehr als 35 Pfund zahlen mussten. Schlechtes Gewissen braucht man dabei sicher auch keines zu haben, da das Hostel an den österreichischen Incomings gar nicht mal schlecht verdient (kommen ja jährlich einige Wiener, Grazer und Innsbrucker). Speziell wenn man ein Mädchen ist, darf man sich nicht einschüchtern lassen, ist uns doch wirklich manchmal der Eindruck gekommen, dass wir Burschen besser behandelt worden sind.

Jedenfalls: Sollten wirklich alle Stricke reißen und das Hostel wirklich keine Alternative mehr darstellen, kann man zur Not immernoch das „Nil Garden Hotel“ mieten. Das kostet zwar ca 4mal so viel wie das Hostel, ist aber eine Ausweichmöglichkeit. Die strengen Regeln, wie sie im Hostel der Fall sind gibt es dort nicht. Auch sind es vom Nil Garden Hotel nur 5 Gehminuten bis zum Spital.

In Ägypten:

Ägyptische Mentalität:

Da der Versuch die Mentalität kurz zu beschreiben viel zu überheblich ist, möchte ich unter diesem Punkt nur folgendes sagen: Wenn man westlich aussieht, hat man einfach viel Geld. Das ist es zumindest, was Otto Normalägypter von uns denkt. Deswegen hat er auch kein schlechtes Gewissen wenn er den Sepp aus Graz übers Ohr haut. Das fängt beim Taxifahren an und gipfelt im Feilschen am Basar (wo man ohne zu Überlegen einfach mal ein Viertel des ursprünglichen Preises anpeilen kann/muss). Z.B hab ich eine fake-Rolox von 460 Pfund auf 60 runterhandeln können. Einfach viel reden und so tun, als würde man was von dem verstehen, was man sagt ;-) ... Freilich sind die Waren in Ägypten nicht so teuer wie in Österreich. Aber Kleinvieh macht auch Mist. Viel besser ist man investiert das Geld in Reisen ans Rote Meer oder in die Wüste (absolut empfehlenswert!!!). Weil ich's vorher angedeutet habe: Eine durchschnittliche Taxifahrt kostet 5 – 10 Pfund und nicht wie manchmal geforderte 20 – 30.

Reisen

1) Rotes Meer:

Grundsätzlich: Im Internet wird man – oft sogar - ziemlich schnell, sehr fündig. So haben wir beispielsweise den/die/das „Penguin-Village“ in Dahab am Roten Meer gefunden. Dahab wird auch Backpacker's Paradise genannt und diesem Ruf wird es auch gerecht. NOCH findet man ohne Probleme einsame Strände und absolut billige Preise. Wir waren 13 Leute und haben 3€ pro Nacht pro Nase bezahlt. Die Zimmer waren ein Traum und auch die Polsterlandschaft der Lounge direkt am Meer hat so richtig zum Chillen eingeladen. Weiters konnte man traumhaft Schnorcheln und Tauchen und auch der Berg Sinai ist nicht weit entfernt. Letzteren kann man ohne Bedenken – zu fuß oder „zu Kamel“ – besteigen. Ist wirklich sehr schön.

2) Die Wüste:

Aus einem alten Erfahrungsbericht haben wir das Reisebüro „Safir Travel“ entdeckt (www.safir-travel-egypt.com 5 Tahrir Square Cairo; Tel.: 0020227952305 - 27959956). Da die Kommilitonen aus vergangenen Jahren gute Erfahrungen damit gemacht haben, sind wir auch dorthin gegangen, um uns

einen Trip in die Wüste organisieren zu lassen. Kurzum: 380 Pfund für Privatbus, einer Übernachtung in der Wüste unter freiem Himmel (zwischen Dünen und Wüstenfüchsen ;-)), einer Übernachtung im Camp, Essen und Wüstenexpeditionen (mit Jeep). Meiner Meinung nach auch fast ein Muss wenn man schonmal nach Ägypten kommt.

3) Die Pyramiden:

Wurde alles von unserer Koordinatorin Dr. Mona Zaki organisiert und von der EAIMS bezahlt. Ein herzliches Danke an dieser Stelle!

Das Krankenhaus:

Das Qasr Alaini Spital ist sehr groß und hat ein ebenso großes Einzugsgebiet von Patienten. Die Behandlung der Patienten ist gratis, weswegen das Patientenkollektiv eher arm ist. Die Qualität der Behandlungen bzw der Krankhausausstattung und der Einrichtungen ist auch eher suboptimal. Wenn man Chirurgen sieht, die mit ihrem Kopf versuchen die Fliegen aus dem Operationsfeld zu verscheuchen, dann ist es mit Österreich nicht vergleichbar. Auch nicht, wenn dem Anästhesisten eine Ameise über den Rücken rennt und man im OP auf ausgespuckte Kaugummis tritt. Nichtsdestotrotz darf man sich nicht in eine westliche Überlegenheit hinein fühlen, da die Ärzte wirklich Gutes tun. Auch das Ärzteethos scheint gut ausgeprägt zu sein. Es gibt nebenbei viele Ärzte, die am Göthe-Institut Deutschkurse belegen, um später nach Deutschland gehen zu können. Oder andere die für die amerikanischen USMLE lernen, um später einmal in den Staaten tätig zu sein.

Die Ausbildung der ÄrztInnen erfolgt auf Englisch weswegen man wirklich ohne größere Probleme mit eben besagter Sprache zurechtkommt.

Man sieht auch an Patienten einiges, das man zuhause wohl sehr selten zu sehen bekommt. Das liegt daran, dass überhaupt arme Leute hier ein schlecht ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein haben und erst zum Arzt gehen, wenn der Hut wirklich brennt – oder besser gesagt wenn der Fuß wirklich schon schwarz ist...

Ich war auf der Anästhesie und war – um es einfach so zu sagen, wie es ist – eher enttäuscht. Machen durften wir (zu viert waren wir) gar nichts. In 4 Wochen nichtmal einen Venflon setzen zu können ist wirklich eine Enttäuschung. Auch nachdem man gefragt hatte, ob man einmal intubieren dürfe ist man nur auf „later“ vertröstet worden. Ich weiß nicht, ob es vielleicht besser gewesen wäre, wenn unsere Ansprechperson „Dr. Romi“ etwas lehrfreudiger gewesen wäre.

Dem gegenübergestellt, darf man sich aber frei bewegen und somit konnte man auf alle Stationen, die man besichtigen wollte, gehen. Und – zum Glück – gab es dort wirklich einige (überhaupt Oberärzte die selbst im Ausland waren) die sich schon bemüht gefühlt haben einem unter die Fittiche zu greifen.

Alles in allem waren die Eindrücke aber doch so interessant, dass ich diese Famulatur auch ein zweites Mal beschreiten würde!

Hannes Mischlinger